

***Liebe Gläubige hier im Martinsdom,
und wo immer Sie auch mit uns jetzt verbunden sind!***

1) Die Mahnung des Himmelfahrts-Berichts

Wir haben jetzt gerade als 1. Lesung den Beginn der Apostelgeschichte gehört. – Der Evangelist Lukas berichtet in seinem zweiten Buch das Geschehen des heutigen Festes: Der auferstandene Jesus verspricht den Jüngern eine besondere Kraft, wenn sie den Heiligen Geist empfangen – und beauftragt dann seine Jünger, seine Zeugen „in Israel und bis an die Grenzen der Erde“ zu sein. Danach folgt der Bericht der Himmelfahrt: „... er wurde vor ihren Augen emporgehoben, eine Wolke nahm ihn auf und entzog ihn ihren Blicken.“

– Wichtig ist der folgende Hinweis der Apostelgeschichte: „Während die Jünger unverwandt ihm zum Himmel emporschauten, siehe, da standen zwei Männer in weißen Gewändern bei ihnen und sagten: *Ihr Männer von Galiläa, was steht ihr da und schaut zum Himmel empor?*“

Diese Frage „Was schaut ihr auf zum Himmel?“ ist gleichsam die Fortsetzung jener Frage, die vierzig Tage vorher zwei weiß-leuchtende Männer am Grab Jesu den zwei Frauen gestellt hatten: „*Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten?*“ – Angesichts des leeren Grabes waren die zwei Frauen nämlich verwirrt und außer sich, der Evangelist Lukas beschreibt es folgendermaßen: „*Die Frauen erschrecken und blickten zu Boden.*“ – Die Blickrichtung der Frauen am Ostermorgen ist der Blick zu Boden. Dieser Blick kommt aus einer Haltung, die wir alle gut kennen: die Angst! – Angst lässt die Blicke nach unten gehen, zum Boden. Dagegen setzen die weißgekleideten Männer eben diese Frage: „*Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten?*“

Ganz anders ist die Blickrichtung auf dem Himmelfahrtsberg: Die Jünger Jesu schauen offenkundig sehr „fromm“ in den Himmel, sodass die weißgekleideten Männer, die ähnlich wie am Ostermorgen plötzlich da sind, die Jünger regelrecht tadeln: „...*was steht ihr da und schaut zum Himmel empor?*“

2) Gläubige Christen - Welche Blickrichtung?

Sollte dieser Blick hinauf, genauso wie der angstvolle Blick hinunter nicht die christliche Haltung sein?

Wir können fragen: Wie hält denn ein an Ostern Glaubender seinen Kopf? Wohin senkt oder hebt er den Blick?

Offenbar haben von Anfang an Christen diese Frage diskutiert – das zeigt der Evangelist Lukas mit diesen Worten der „weißgekleideten Männer“ – waren es „Engel Gottes“?

Wo geht die Blickrichtung des gläubigen Christen hin?

- Wir sollen nicht ins Grab schauen und auch nicht ständig in den Himmel blicken, das ist eine wesentliche Botschaft des Neuen Testaments. – Die Blickrichtung des Christen ist vielmehr die „Waagrechte“, also der Blick in das Jetzt und Heute der menschlichen Geschichte.
- Als Christen sollten unsere Leitfragen sein: Wozu ruft uns Gott heute? Was können wir tun, damit diese unsere Welt eine gute Welt für alle Menschen ist? (Und nicht zuerst: „Wie komme ich in den Himmel?“)

Vergewissern wir uns dazu nochmals des Kerns der österlichen Botschaft: Derjenige ist ein Zeuge des auferstandenen Jesus, der sich von der Dynamik des Auferstandenen entzünden lässt und mit seinem Leben zum Ausdruck bringt, dass die Welt nicht länger in der Macht des Todes steht. Zeugen des Auferstandenen sind also diejenigen, die trotz aller Ungerechtigkeit, die es in der Welt gibt, ihr Leben damit verbringen, Gelegenheiten für Gerechtigkeit und Nächstenliebe zu schaffen.

Eine solche Überzeugung und entsprechende Lebensweise weist uns als Christen aus.

3) Jesus sammelt sein Volk erneut - damals und heute

Jesus hat damals Menschen aus verschiedenen sozialen Schichten und auch verschiedenen jüdischen Spiritualitäten gesammelt, weil er mit diesen Menschen eine neue Wirklichkeit anbrechen lassen wollte. Das ist das Evangelium, die Frohe Botschaft!

Auch heute sucht Gott Menschen, denen die „Reparatur“ der Welt ein Anliegen ist – und die sich eben als Zeugen der Auferstehung für eine Veränderung der Gesellschaften zu mehr Mit-Menschlichkeit und Hingabe für das Gemeinwohl einsetzen. Richtige Gottesliebe zeigt sich im Einsatz für andere.

Die Herausforderungen unserer Gegenwart sind groß: Angesichts der gegenwärtig ablaufenden 4. Industriellen Revolution, die einerseits eine viel stärker digitalisierte Welt hervorbringt und andererseits von der Herausforderung der Nachhaltigkeit geprägt ist (Stichwort „Klimawandel“), sollten wir Christen uns beispielsweise fragen, wie wir die ethischen Grundlinien des Dekalogs, der 10 Gebote Israels vom Berg Sinai, fürs HEUTE übersetzen und in den Transformationsprozess unserer Gesellschaft einbringen.

Dieses enorme Unterfangen, die „große“ Welt positiv zu verändern wird jedoch getragen von vielen „kleinen“ Schritten des Einsatzes für andere: So viele Krankenschwestern und -pfleger, Ärzte und so viele Freiwillige haben jetzt in der Pandemie ein Beispiel für solche Hingabe und Einsatz für das Gemeinwohl gegeben – dafür sind wir dankbar, und davon können wir lernen und diese Haltung nachahmen!

Viele „kleine“ Schritte waren auch immer das „Geheimnis“ der Heiligen der Kirche, denken wir an Franz v. Assisi, Mutter Teresa v. Kalkutta, Sel. Ladislaus Batthany-Strattmann,...

Zuletzt möchte ich dazu eine weitere Haltung der „Waagrechte“ erwähnen, die unseren verstorbenen Generalvikar und Dompropst Martin Korpitsch so sehr auszeichnete: Er konnte und wollte in jedem Menschen, und war er noch so problematisch, immer etwas Gutes finden: er hat nicht in die „Gräber des Versagens“ geschaut und auch nicht nur „die Frommen“ geschätzt: er hat jeden Menschen „waagrecht“ angeschaut – freundlich, interessiert und offen; so hat er bei jedem das Gute gesehen, ja vielmehr das Gute geweckt.

Also: Ein guter Blick auf den Mitmenschen ist der beste Anfang, um eine Brücke zu ihm herzustellen und im anderen das Gute hervorzurufen.

Der große Auftrag, der am heutigen Himmelfahrts-Tag von Jesus ergeht: *„Geht hinaus in die ganze Welt und verkündet das Evangelium der ganzen Schöpfung“* gilt uns als Kirche – beginnt jedoch mit kleinen Schritten. – Fangen wir also erneut an, das Evangelium zu leben.